

# ((Aktionskreise))

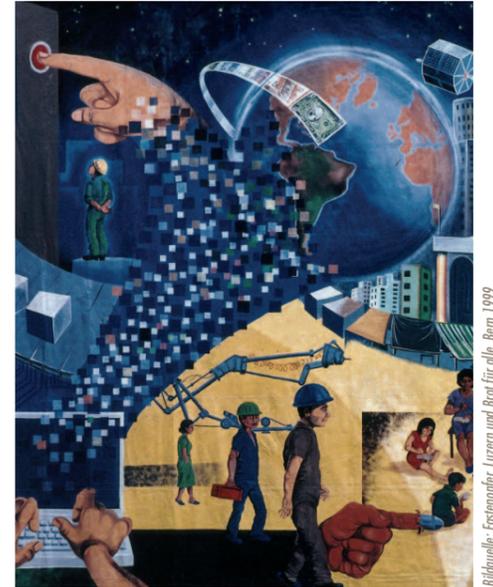
Gott begegnen im Alltag – Kraft schöpfen in kleinen Gruppen

## ARBEIT 4.0 – ARBEIT GRENZENLOS

Die Welt der Arbeit ist einem ständigen Wandel unterworfen, dem sich letztlich niemand entziehen kann. Als ich vor rund 40 Jahren meine berufliche Laufbahn begann, arbeitete ich noch mit Stenoblock und mechanischer Schreibmaschine. Die größte Innovation war ein Großcomputer mit Lochkarten, die handschriftlich ergänzt werden mussten und eine Rohrpost. Vieles davon findet sich heute bestenfalls noch im Museum. Meine Arbeitszeiten waren fest planbar mit Stechuhr und Urlaubsantrag. Der Arbeitsplatz war zu Fuß oder mit dem Fahrrad gut erreichbar. In der Berufsschule hatten wir EDV-Unterricht und lernten, dass der Computer nur so klug ist wie derjenige, der ihn mit Informationen füttert. Nach der Zeit der Industrialisierung mit einem massiven Eingriff in die bis dahin bekannte Arbeitswelt – größtenteils im Handwerk und in der Landwirtschaft – ist die Welt der Arbeit heute wieder in einem gewaltigen Umbruch. Durch die Digitalisierung in allen Bereichen, vom Dienstleistungsbereich

über die Produktion und von der Landwirtschaft bis hin zur Pflege, wird es keinen Bereich mehr geben, der nicht von dieser Technisierung verändert werden wird oder schon verändert ist. Digitale Nomaden, Mikrojob, Mikrotask, Clickworker, Freelancer sind Schlagworte der Arbeit 4.0. Menschen werden überwiegend eigenverantwortlich arbeiten und besonders im Dienstleistungsbereich mehr und mehr selbst entscheiden, wann und wo sie arbeiten wollen. Es zählt vorrangig die Leistungserbringung, Geschwindigkeit, punktgenaues Abliefern und das Ergebnis der Arbeit. Dafür lockt die Befreiung der Arbeit. Es gibt aber auch Schattenseiten, wie z. B. Vereinsamung, ein massiver Eigenverantwortungsanspruch, Arbeit teilweise oder ganz auf eigenes Risiko und hoher Leistungsdruck. Im Dienstleistungsbereich werden viele größtenteils alleine arbeiten. Teamarbeit mit direkten Kollegen wird es weniger geben. Durch die Verwendung von Computern, digitalen Medien und der dazu notwendigen Vernetzung ist eine fast absolute Kontrolle der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen möglich. Die heutigen Regeln der Arbeitswelt, passen nicht mehr für die Arbeitswelt 4.0; Gewerkschaften, Betriebsräte, Arbeitnehmerverbände müssen sich darauf einstellen. Wie können Arbeitnehmervertretung, der Arbeitsschutz oder z. B. das Recht auf Privatsphäre weiter aufrechterhalten werden? Welche Bildungsangebote müssen sichergestellt werden? Die entscheidende Frage wird jedoch sein, ob es gelingen wird, die gesellschaftlichen und sozialen Antworten dem rasanten Wandel der digitalen Arbeitswelt anzupassen und Schutzmechanismen einzubauen, die vor (Selbst-) Ausbeutung und Missbrauch schützen und die menschliche Nähe, vor allem im Pflegebereich, gewährleisten.

Erna Groll, Kempten



Das Bildmotiv ist ein Ausschnitt aus einem großen Meditationsbild, das im Auftrag für die Bildungsarbeit von CESEP (Centro Eumérico de Serviços à Evangelização Popular) in São Paulo/Brasilien, 1996 von den Künstlern Adélia Carvalho und Domingos Sávio gemalt wurde.

Bildquelle: Fastenopfer, Luzern und Brai für alle, Bern 1999

### INFOKASTEN:::

**Digitale Nomaden** und **Freelancer** suchen und bieten ihre Arbeit auf Online-Tools im Internet an, z. B. Übersetzungen, Reiseberichte usw. Beim **Crowdworking** vergeben Unternehmen und Auftraggeber Arbeit über Onlineportale und kaufen Leistungen günstig ein. Für Unternehmen und Dienstleister ein schneller Kommunikations- und Arbeitsweg. Bei den Aufträgen handelt es sich meist jedoch nur um kleine Aufgaben, so genannte **Mikrojobs**, die entsprechend gering honoriert werden. Kritiker bezeichnen Crowdworker daher auch als „Digitale Tagelöhner“.

## LEITANTRAG: ES KOMMT AUF DICH AN...

Mit einem Leitantrag zu einem Diözesantrag ist das immer so eine Sache: er soll Orientierung verleihen, aber gleichzeitig nicht allzu nah am aktuellen Geschehen sein. Er soll schließlich für vier Jahre halten und in dieser Zeit immer wieder Anregungen zum Nachdenken liefern. Der Leitantrag zum Diözesantrag 2017 fängt in diesem Sinne schon mal verheißungsvoll an: „Unsere Gesellschaft ist gegenwärtig in einer enormen Umbruchsituation: jahrzehntelang sichere Tragebalken kommen ins Wanken oder sind bereits jetzt nicht mehr tragfähig. Das beginnt bereits bei den sozialen Sicherungssystemen oder in der Erwerbsarbeit. Sogar die unterschiedlichen Vorstellungen von Gerechtigkeit haben sich mittlerweile meilenweit voneinander entfernt.“ Um dann sehr schnell auf den Punkt zu kommen: ES KOMMT AUF DICH AN. Ursprünglich sollten nur die verschiedenen Möglichkeiten beschrieben werden, unter denen die Herausforderungen der Zukunft zu betrachten wären: Rente, Arbeit, Gerechtigkeit und Demokratie. Denn: jede und jeder ist nun mal gefordert, sich dazu zu positionieren. Nach längeren Diskussionen setzten sich aber dann doch die durch, die meinten, ein Verband sollte Orientierung in diesen Themen bieten.

### Herausforderung Rente

Hierbei stellen die Autoren des Leitantrags im Wesentlichen die Frage, ob das 125 Jahre alte Solidarsystem in der gesetzlichen Rentenversicherung an sein Ende gekommen ist. Teile der sich als liberal verstehenden Parteien meinen schon lange, einer Privatisierung der Altersvorsorge das Wort reden zu müssen. Die Zusatzversorgung unter den Namen „Riester“ oder „Rürup“ läßt grüßen. Als Alternative dazu sehen wir in der KAB aber eben nicht nur ein „Weiter So“, sondern das Modell zur solidarischen Alterssicherung der Verbände als Weiterentwicklung des bestehenden Systems in Richtung einer Sockelrente.

### Herausforderung Arbeit

Bei der Zukunftsfrage Arbeit dreht sich die Fragestellung darum, ob allein die Erwerbsarbeit – und

deren bestmögliche Ausgestaltung – der Anker des solidarischen Miteinanders darstellen sollte, oder ob vielmehr eine Weiterentwicklung in Richtung einer Tätigkeitsgesellschaft mit einer deutlichen Abwertung der Erwerbsarbeit und der Verknüpfung mit der Idee eines Grundeinkommens ein Weg in die Zukunft darstellen könnte. Für immer mehr junge Menschen sind die Karriereaussichten bereits heute nicht mehr das Maß aller Dinge. Aktuell mühen wir uns immer noch auf zwei Ebenen ab: im Bereich des Einsatzes für gute Arbeit ebenso wie bei der Vision für eine Gleichgewichtung der verschiedenen Arbeitsbereiche.

### Herausforderung Gerechtigkeit

Hier stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit einer – wie von zahlreichen Theoretikern geforderten – Umverteilung von oben nach unten, also wirklich eine Umwertung der (Geld-)werte. Oder handelt es sich auch dabei um eine – in der Realität nie zu lösende – Scheindiskussion „Oben gegen Unten“, während bedauerlicherweise gerade diejenigen, die die Hauptlast an Steuern und Sozialabgaben zu schultern haben, in keinem der politischen Konzepte Erwähnung finden. Gehen wir daher als Verband mit unseren Forderungen nach Vermögens- oder Erbschaftssteuer an den Herausforderungen der Menschen vorbei?

### Herausforderung Demokratie

Dabei geht es um die Grundfesten unseres Zusammenlebens: bei vielen Bürgerinnen und Bürgern ist die Unzufriedenheit mit der großen Politik mit Händen zu greifen. Angesichts der Verstrickungen der Parteien mit der Wirtschaft ist das auch nicht weiter verwunderlich. Viele zitieren gerne den Spruch „Wahlen ändern nichts, sonst wären sie verboten.“ Sie suchen nach der großen Alternative. Auch wenn wir mit der Politik der letzten Jahre mit Sicherheit alles andere als zufrieden sind, stehen wir doch für dieses System der Auswahl unter verschiedenen Parteien ein. Wir sind dann auch im Anschluss an die Regierungsbildung – auch das eine Geschichte für sich – bereit, mit allen demokratischen Parteien ins Gespräch zu kommen.

Die Resolution des Diözesantrags endet mit den herausfordernden Worten: „Wir brauchen als Gesellschaft, als Verband und als Kirche den Einsatz und das Engagement jedes und jeder Einzelnen – nur wenn jeder und jede überzeugt ist, dass der eingeschlagene Weg der Weg in die Zukunft ist, sind wir auf einem guten Weg. Auch unser Verband kann nicht länger Visionen formulieren, die an der Lebensrealität unserer Mitglieder vorbeigehen, sondern es kommt darauf an, deren Anliegen stärker in den Blick zu nehmen.“

Dabei kommt es dann nicht nur auf Dich, sondern auch auf mich an...

### Fragen zum Gespräch

#### Sehen

- Ein nachträgliches Aufstocken löst das Problem der Altersarmut nicht. Warum spielt unser Rentenmodell in der aktuellen Debatte dennoch keine Rolle?
- Welche Anzeichen dafür sind zu erkennen, dass die Debatte über die Weiterentwicklung der Erwerbsarbeitsgesellschaft gerade geführt wird?
- Was verstehen die Parteien unter Gerechtigkeit?
- Finden die wesentlichen Debatten über die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft noch in den Parteien statt? Welche Anhaltspunkte gibt es dafür?

#### Urteilen

- Geht es in den Debatten zur Regierungsbildung nur um die Frage des Selbst- gegenüber der des Machterhalts?
- Was steht hinter der Zurückhaltung der Parteien, in die Regierungsbildung einzusteigen?
- Dürfen wir als Engagierte in den (katholischen) Verbänden die Zukunft der Gesellschaft den Parteien überlassen? Welche Aspekte sprechen für ein stärkeres Engagement?
- Woran orientieren wir uns bei der Bewertung der gegenwärtigen Politik und unseres politischen Engagements? Was folgern wir daraus?

#### Handeln

- Ich beteilige mich an Diskussionen über die Zukunft des Wohnens, des Zusammenlebens oder der Mobilität.
- Ich informiere mich über die Weiterentwicklung der vom Leitantrag so formulierten Herausforderungen der Zukunft.
- Ich gehe aktiv in die Diskussion mit Wahlverweigerern und weise auf die Vorteile der Beteiligung hin.

Peter Ziegler, Augsburg

Reden ist Silber  
und Schweigen ist Gold,  
wer Gold hat kann schweigen  
doch wer hat das gewollt,  
daß du nach der Weise  
entmündigter Greise  
nur heimlich und leise  
das Unrecht verfluchst.  
Denn schweigst du nur immer  
wird alles noch schlimmer,  
siehst nie einen Schimmer  
vom Recht das du suchst.  
Denn für den, der nichts tut,  
der nur schweigt so wie du,  
kann die Welt, wie sie ist auch so bleiben.  
Wer schweigt, stimmt zu.  
BOTS



# LEBEN OHNE GOTT – PRIVATISIERUNG DER RELIGION?

Unter dieser Überschrift war vor einiger Zeit ein Artikel in der Augsburger Allgemeinen zu lesen. Was darin berichtet wurde hat mich sehr nachdenklich gemacht.

Immer mehr Menschen verlassen die Kirchen in Deutschland, in denen sie durch die Taufe Mitglied wurden. 2016 sollen es 350 000 Menschen gewesen sein, die der Kirche den Rücken kehrten. Andererseits traten 31 000 Menschen neu ein. Wenn dieser Trend so weitergeht, sei eine Säkularisierung (Verweltlichung) der Gesellschaft unaufhaltsam, so das Fazit in dem Bericht.

Religion ist Privatsache: Intensive Diskussionen dazu gibt es ja schon länger, wie z. B. über die Kreuze in den Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden, die Sterbehilfe, die vorgeburtliche Diagnostik usw. Es darf die Frage gestellt werden, wie eine Gesellschaft aussehen wird, die sich nicht mehr darauf berufen kann, dass die Mehrheit der Menschen religiös orientiert ist. Doch bedeutet ein Kirchenaustritt auch, dass die Menschen nicht mehr an Gott glauben? Für einen Teil mag das zutreffen. Andererseits ist ein großer Trend zur Sinnsuche für das Leben zu spüren und zu sehen. Einen nie zuvor dagewesenen Boom erlebt z. B. die Pilgerschaft auf den Jakobswegen. Spirituelle Zirkel, teils mit Glaubensinhalten anderer Religionen und esoterische Angebote nehmen zu.

Es ist richtig, wenn gesagt wird: Wir haben keine Staatsreligion und die Religion bestimmt auch nicht mehr der jeweilige „Herrscher“ über seine Untertanen. Das ist gut so. Es ist aber auch gut, dass der Staat die freie Religionsausübung schützt. Und was der Staat ist und wie er verfasst ist, ist Ausdruck des Mehrheitswillens seiner Bürger. So ist es also nicht gleichgültig, wie die Bürger eines

Staates „ticken“, kirchlich orientiert sind oder nicht. In der Katholischen Soziallehre ist zusammengefasst, was sich aus der Offenbarung Gottes und den Erkenntnissen der menschlichen Vernunft über die Ordnung der Gesellschaft im Ganzen und in Einzelbereichen an Grundsätzen entnehmen lässt. Das praktische Leben kann sich an diesen Grundsätzen orientieren.

Deshalb treten wir in Kirche und KAB ein für die Würde eines jeden Menschen, unabhängig von seiner Herkunft und Bildung. Wir treten ein für eine würdige Arbeit, für die Freiheit der Person und für die gerechte Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens in allen Bereichen.

Sich dafür mit ganzer Kraft einzusetzen lohnt sich. Hierfür kann sich jede und jeder engagieren, ob mit oder ohne Kirchenmitgliedschaft. Doch alles können Einzelne, Familien oder kleine Gemeinschaften nicht alleine leisten. Der Staat ist daher notwendig.

Doch wie der Staat „tickt“, hängt an seinen Bürgern

und an ihren Einstellungen. Niemand lebt für sich allein. So gesehen kann Religion nicht Privatsache sein. Und noch etwas. Früher war es so, dass der Priester am Ende des Gottesdienstes die Menschen mit den lateinischen Worten „Ite, missa est“ entließ, das heißt im übertragenen Sinne: „Jetzt ist Messe.“ Ich möchte dazu weiterführend sagen – jetzt ist Lebensmesse.

## Fragen zum Gespräch

Sehen

- Wie erleben wir die gegenwärtige Entwicklung der Gesellschaft in Bezug auf Religion und Glauben?
- Welchen Platz nehmen Christen in der Gesellschaft ein?
- Welche Rolle hat die Kirche, welche sollte sie haben?

Urteilen

- Woher kommt die kritische Distanz der Menschen zur Institution Kirche?
- Warum treten (viele) Menschen aus der Kirche aus, bzw. wenden sich in der Praxis ab?
- Womit kann die Religiosität neu belebt werden? Was gibt es schon?

Handeln

- Welche Möglichkeiten zur religiös geprägten Mitgestaltung der Gesellschaft haben wir?
- Was kann ich/können wir konkret dafür tun?
- Welche Hilfestellung dazu gibt uns die Bibel in Markus 1, 17 (Berufung der beiden Fischer zu Menschenfischern)?

Herbert Fitzka, Kissing



Bild: Herbert Fitzka

# GANZ OHNE UNS???

## Vorbemerkung

Jesus redete in Gleichnissen vom Reich Gottes. Dabei benutzte er Bilder aus der Alltagswelt von Männern und Frauen, so auch im Gleichnis vom Senfkorn und im Gleichnis vom Sauerteig. In beiden Gleichnissen steht dem unscheinbaren Anfang ein erstaunliches Endergebnis gegenüber; auf das, was dazwischen passiert, wird nicht näher eingegangen. Doch der „Erfolg“ ist garantiert. Im Gleichnis vom Senfkorn lenkt Matthäus den Blick auf die Zukunft: „auf die nicht durch menschliches Handeln herbeiführbare, von Gott verheißene Verwandlung der Welt.“ (Georg Gäbel)

Das Gleichnis vom Senfkorn findet sich auch bei Markus (Markus 4,30-32) und Lukas (Lukas 13,18-19), während das Gleichnis vom Sauerteig nur noch bei Lukas (Lukas 13,20-21) steht. Markus überliefert dafür als einziger der Synoptiker das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat (Markus 4,26-29 – siehe AK-Arbeitshilfe 1/2016); vermutlich hielten alle drei die Gleichnisse vom Sauerteig und der von selbst wachsenden Saat für austauschbar und verzichteten daher auf das jeweils andere. Die Aussage dieser beiden Gleichnisse bleibt dieselbe: „Gott hat einen Anfang im Verborgenen gesetzt und forciert nicht die weitere Entwicklung.“ (Karl-Heinrich Ostmeyer)

Matthäus verwendet das Gleichnis dazu, die Königsherrschaft Gottes, die in der Welt verborgen da ist, offenbar zu machen.

## Wir lesen den Text Matthäus 13,31-33

Das Gleichnis vom Senfkorn

<sup>31</sup> Er legte ihnen ein weiteres Gleichnis vor und sagte: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte.

<sup>32</sup> Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.

Das Gleichnis vom Sauerteig

<sup>33</sup> Er sagte ihnen ein weiteres Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Sea Mehl verbarg, bis das Ganze durchsäuert war.

## Hinweise zum Text

Vers 31: Beim Senfkorn handelt es sich vermutlich um das winzige Samenkorn des schwarzen Senfs, das einen Durchmesser von 0,95 – 1,1 mm hat, sehr schnell aufschießt und eine Höhe von 2,5 – 3 m erreichen kann. Senf ist eine Wildpflanze, die sich auch ohne menschliches Zutun verbreitet und in Palästina als weißer, gelber und schwarzer Senf in Massen wächst. Als einjährige Pflanze mit holzigem Stamm ist sie als „Baum“ ein beliebter Aufenthaltsort für Distel- und Goldfinken, die die ölhaltigen Samenkörner besonders gern fressen.

Vers 32: Vögel des Himmels, die in den Zweigen des Baumes nisten: Dahinter steht die altorientalische Vorstellung vom Weltbaum, der als Bild für imperiale Herrschaft verwendet wurde; die Vögel stehen für die Völker (vgl. Ezechiel 31,1-18; Daniel 4,1-34) – hier werden sie am Ende der Zeiten unter der Königsherrschaft Gottes versammelt. Als beinahe ironisches Bild weckt die Senfstauden die Hoffnung auf eine Vollendung der Gottesherrschaft als Gegen-Herrschaft zu bestehenden Herrschaftsformen.

Vers 33: Sauerteig ist für die Zubereitung von schmackhaftem Brot notwendig; er hat verändernde Kraft, die positiv und negativ gedeutet werden kann (vgl. Markus 8,15; 1 Korinther 5,6-8; Galater 5,9). Vers 33: Drei Sea sind ca. 39 Liter; eine beachtliche Menge, die immer am Beginn einer verheißungsvollen Entwicklung steht (vgl. Genesis 18,6; Ruth 2,17).

## Fragen zum Gespräch

Wofür steht der Mann bzw. die Frau?  
Wofür steht der Acker bzw. das Mehl?

Wie kommt der Prozess des Wachsens bzw. Durchsäuerens in Gang?

- Was tut der Mann und was tut er nicht?
- Was tut die Frau und was tut sie nicht?

Worüber wird in beiden Gleichnissen nichts gesagt?  
Was lässt sich daraus schließen?

Welche frohe Botschaft höre ich aus den beiden Gleichnissen heraus:

- Für mich persönlich?
- Für uns als KAB und Kirche?
- Für die ganze Welt?

Wie kann diese Botschaft sich positiv auf mein und unser Engagement auswirken?

„Dies sei die erste Regel für das, was zu tun ist: Vertraue so auf Gott, als hinge der gesamte Erfolg der Dinge von dir, nichts von Gott ab; wende ihnen jedoch alle Mühe so zu, als werdest du nichts, Gott allein alles tun.“ (Ignatius von Loyola)

Wie ist diese Aussage zu verstehen?  
Welchen Zusammenhang können wir zwischen der Aussage der Gleichnisse und der Aussage des Ignatius herstellen?

Regina Wühr, Augsburg



Bild: Regina Wühr

# IMPRESSUM:

**Herausgeber:** Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, Diözese Augsburg

**AK-Team Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:**

Erna-Kathrein Groll, Regina Wühr, Herbert Fitzka

**Redaktionsanschrift:**

KAB-Diözesansekretariat

Weite Gasse 5, 86150 Augsburg,

Tel. 0821/3166-3515, Fax 0821/3166-3519

E-Mail: diozesanbuero@kab-augsburg.org

**Erscheinungsweise:** zweimal im Jahr im Impuls

Diese Arbeitshilfe finden sie auch auf der Internetseite [www.kab-augsburg.org/kab/aktionskreise/](http://www.kab-augsburg.org/kab/aktionskreise/) als PDF-Datei zum Download.